

AUSBLICK AUF DIE SPIELZEIT 2008/09 (4) PRESSESTIMMEN ZU „CHLESTAKOWS WIEDERKEHR“ (8) LETZTER AUFTRITT FÜR „DEN ENGEL“ (7) THEATERREISE NACH BERLIN (8) THEATERFREU(N)DE ALS GESCHENK (2) ENDLICH MEHR (ORCHESTER) SPIELRAUM (2) „DAS RHEINGOLD“ FÜR DEN RING – INTERVIEW (1) TERMINE UND PREMIEREN (5) STAMMTISCH THEATERFREUNDE (8)

Ausgabe  
15  
mai 2008



# THEATER FREUNDE

ZEITUNG DES VEREINS ZUR FÖRDERUNG DES LANDESTHEATERS DETMOLD E.V.

Der Ring des Nibelungen  
Bühnenfestspiel für drei Tage  
und einen Vorabend  
von Richard Wagner  
Vorabend: Das Rheingold  
Premiere: Samstag, 31. Mai 2008,  
19.30 Uhr, Landestheater

Ungebrochen ist die Faszination von Wagners „Ring“, Generationen von Theaterleuten haben sich in immer neuen Deutungen mit diesem Kunstwerk auseinandergesetzt. Wo liegt für Sie der Reiz, sich dieser Herausforderung zu stellen?

Da kommt einiges zusammen: die inhaltliche Auseinandersetzung, auch die mit der Rezeptionsgeschichte und natürlich auch die theaterpraktischen Anforderungen, die der „Ring“ an jedes Theater stellt. Er ist nun einmal eines der gewaltigsten Bühnenwerke, nicht nur was seine zeitliche Ausdehnung auf vier Abende anbelangt. Die Botschaft im „Ring“ scheint einfach und ist dennoch so vielschichtig: Ohne ein verbindlich bleibendes Wertesystem wird Macht leichter missbraucht, das Unterdrücken von Zuneigung, Eros zum Erlangen und Wahren von Herrschaft schafft Raum für Neid und Habgier. Alberich hat die Liebe verflucht, und diese Lieblosigkeit überträgt sich auf jeden, der den „Ring“ tragen wird. Diese große Erzählung mit ihren Setzungen Hass und Liebe, Macht und Gewalt ist auch eine politische Parabel mit Themen, die das Theater immer wieder verhandeln, reflektieren und zur Diskussion stellen muss.



Fricka (Angelika Kirchhof)  
Wotan (Mark Morouse)  
Loge (Johannes Harten)

DAS RHEINGOLD

Die erste Szene des „Rheingolds“ spielt „auf dem Grunde des Rheins“. Wie deuten Sie diese Ortsangabe in Ihrer Inszenierung?

„In der Tiefe des Rheins“ – das ist Wagners extremster Spielort. Für den Detmolder „Ring“ nutzen wir das erste Bild für die mythologische Vorgeschichte, von der die Nornen in der „Götterdämmerung“

berichten. Sie erzählen von einem Gott, der nicht über die Natur herrscht, der nicht Schöpfer, sondern Teil der Schöpfung ist. Er weiß allerdings die Optionen, die die Natur für ihn bereithält, zu nutzen. Der Mythos von einem Weisheit spendenden Brunnen unter der Welteseche Ygdrasil geht auf keltische Überlieferungen zurück und regte uns zu unserer

**INTERVIEW**  
MIT REGISSEUR  
KAY METZGER

Fortsetzung auf Seite 3



© Landestheater  
Detmold

## THEATERFREUNDE – MITGLIEDSCHAFT GESCHENKT!



### LIEBE THEATER- FREUNDINNEN UND -FREUNDE

Viele Menschen denken immer öfter zu verschiedenen freudigen Anlässen über ein sinnvolles Geschenk nach. Ein Problem ist das vor allem, wenn der oder die zu Beschenkende nach eigener Überzeugung schon alles, oder fast alles, besitzt.

Deshalb möchte ich gern eine Anregung aus Ihrem Kreis aufnehmen, um ein interessantes und zugleich sinnvolles Präsent für solch eine Gelegenheit zu empfehlen.

Schenken Sie doch einfach eine Mitgliedschaft bei den „Theaterfreunden“, für ein Jahr oder länger, wenn das Geschenk größer sein soll.

Sicher wird der Empfänger dieses außergewöhnlichen Geschenks überrascht sein,

aber genau so sicher werden Sie eine einzigartige, aber willkommenes Geschenk-idee umsetzen.

Ein zu dieser Idee passender Gutschein liegt an der Theaterkasse für Sie bereit oder kann telefonisch bei mir angefordert werden (0 52 31/51 50).

Ulrich Heinemann



Fast schon zum Ende der Spielzeit steht uns Theaterbesuchern mit der Wagner-Oper „Das Rheingold“ nochmals ein großer Operngenuß bevor. Wir können ein wenig stolz darauf sein, dass dieser gesamte Zyklus nicht zuletzt durch die große Spende der Theaterfreunde ermöglicht worden ist. Das sehr große, auch überregionale Interesse an der Aufführung der „Ring-Tetralogie“ vom 3.–10. Oktober 2009 unterstreicht die große Außenwirkung dieser Opernreihe im Jubiläumsjahr der Varusschlacht.

Sicherlich war es ein Wermutstropfen für unsere Arbeit, dass der in „Theaterfreunde 14“ angekündigte Workshop für unsere Juniormitglieder und weitere junge Interessenten nicht zustande gekommen ist. Die Zahl der Anmeldungen war einfach zu gering. Woran hat es gelegen ?

Für den Mittwoch 18. Juni, 18.00 Uhr bieten wir eine **Gesprächsrunde** mit unseren Junioren in der Theaterkantine an. Wir wollen darüber reden und herausfinden, wo die Wünsche und Erwartungen dieser uns sehr wichtigen Gruppe liegen. Als Teilnehmer aus dem Theater wird u. a. der junge Schauspieler Dominic Betz dabei sein, dem wir herzlich zum gerade verliehenen „Stern der Woche“ gratulieren für seine fantastische Leistung in „Leonce und Lena“.

Damit diese Ankündigung auch alle Juniormitglieder erreicht, wird noch eine persönliche Einladung folgen. Gäste sind natürlich ebenfalls willkommen.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Freude in unserem Landestheater, vielleicht auch bei einem Besuch im Hoftheater, einen schönen Sommer 2008 und erholsame Ferien.

Herzlichst Ihr

Ulrich Heinemann



Das Orchester des Landestheaters

## ENDLICH MEHR SPIELRAUM... UMBAU DES ORCHESTERGRABENS

Es wurde höchste Zeit, die Arbeitsbedingungen im Orchestergraben des Landestheaters waren für die Musiker wahrlich „grenzwertig“ und Baumaßnahmen dringend erforderlich, um unter anderem der sogenannten Landes-Vibrations-Arbeitschutzverordnung zu entsprechen. Zu klein, marode und baufällig ist der Arbeitsplatz der 52 Musiker derzeit, zudem akustisch äußerst problematisch. Das wird sich glücklicherweise ab Ende Juni ändern. Der Landesverband Lippe finanziert den Um- und Ausbau des Orchestergrabens im Landestheater und schafft damit für das Orchester ab der nächsten Spielzeit eine hervorragende Arbeitsstätte, für das Publikum die Voraussetzungen für klanglich brillante Höreindrücke. Auf jeden Fall ein Grund zur Freude, zugleich aber mit Planungsproblemen verbunden: Denn während der Bauzeit im Graben kann nicht geprobt werden, können keine Vorstellungen stattfinden, und die Mindestbauzeit von 8 Wochen ist nicht vollends während der Spielzeitpause des Theaters zu gewährleisten.

**Daraus ergeben sich im Spielplan leider folgende Änderungen:**

Der Termin am 11. Juni 2008 „Die Möwe“ entfällt. Allen Abonnenten steht noch folgender Termin für die Produktion zur Verfügung: 04. Juni 2008, 19.30 Uhr.

Der Termin am 15. Juni 2008 „Das Rheingold“ wird vorverlegt auf den 01. Juni 2008, 18.00 Uhr. Abonnenten, die den Termin nicht wahrnehmen können, haben die Möglichkeit diesen zu tauschen. Die weitere Termine sind: 06. Juni 2008 und 14. Juni 2008.

Der Termin am 18. Juni 2008 „Das Rheingold“ entfällt. Allen Abonnenten steht einer der folgenden Termine für die Produktion zur Verfügung: 01. Juni 2008, 18.00 Uhr; 06. Juni 2008, 19.30 Uhr, oder 14. Juni 2008, 19.30 Uhr.

Für alle drei Abos ist natürlich auch ein Tausch in andere Produktionen möglich. **Änderungs- oder Tauschwünsche können an der Theaterkasse und unter Telefon 0 52 31/974 803 angegeben werden.**



Froh (Byoung Oh Kim), Donner (Andreas Jören), Wotan (Mark Morouse)

Fortsetzung von Seite 1

Bühnenbildlösung an. Es ist reizvoll zu zeigen, wie Wotan aus diesem Brunnen trinkt, sein Auge dafür opfern muss, dann einen Ast aus der Weltesche bricht, diesen zu einem Speer formt und die Gesetze der Menschen darin einkerbt. Wotan steht damit gewissermaßen für die Legislative. Wir wollen zeigen, wie durch diese Gesetzgebung aus dem Kreatürlichen das Menschliche, das Individuum geformt wird – also die Emanzipation des Menschen vom Naturzusammenhang, von der Adorno spricht. Die Rheintöchter leben an diesem Brunnen in einer Art Paradiesgarten im Kreise einer, ja, nennen wir es Urgemeinschaft. Ein pastorales Vorspiel, ein Idyll, bevor die Katastrophe des Goldraubes eintritt.

Das „Rheingold“ weist eine Fülle märchenhafter Elemente auf: Ein Goldschatz, ein mächtiger Ring, ein Tarnhelm, der unsichtbar macht, eine verwandelte Kröte, ein Drache... Muss man da tief in die theatertechnische Trickkiste greifen?

Man muss mit den Mitteln des Theaters auf Wagners visionäre, fast filmische Regie- und Bühnenbildanweisungen antworten. Wagner selbst war nach seiner Bayreuther Uraufführung zutiefst unzufrieden mit der szenischen Umsetzung. Natürlich könnte heute ein Fantasyfilm das alles eindrucksvoll bewältigen – aber im „Ring“ steckt mehr als der bloße Effekt. Wagners Visionen sind inhaltlich begründet und dürfen nicht zuerst Kulissenzauber sein. Jede Theaterzeit muss Lösungen

finden, wie sie mit dem sagenhaften Personal umgeht und wie sie diese szenischen Anweisungen übersetzt.

„Die Walküre“ stand bereits auf dem Spielplan des Landestheaters, als der Plan für das Ringprojekt entstand. Sie haben also in der Mitte mit der Arbeit angefangen. Damals planten Sie noch, das „Rheingold“ vor dem Hintergrund der Revolution von 1848 zu deuten. Stattdessen siedeln Sie die Handlung nun im ausgehenden Rokoko an. Welche Überlegung hat zu dieser Änderung geführt?

Es soll bei unseren Ring-Stationen um große Zeitenwenden der Menschheitsgeschichte gehen. Die Revolution von 1848 ist ja nur eine konsequente Fortsetzung der Französischen Revolution. Der Widerspruch zwischen dem Glanz der absoluten Monarchie und dem Elend im Volk im Vorfeld der Französischen Revolution scheint uns besonders gut geeignet, die Konflikte, die zwischen Wotan, Alberich und den Riesen ausgetragen werden, zu verdeutlichen. Es war ja auch eine Finanzkrise, die den Untergang des Ancien Régime einläutete. Wotan, der sich die Götterburg Walhall bauen ließ, scheint über seine Verhältnisse zu leben. Er will die Riesen um ihren Lohn betrügen, Alberich seinerseits beutet die Nibelungen aus. Soziale Spannungen liegen in der Luft. Die Götterfamilie begreift nicht, dass ihr selbstherrliches System nicht mehr funktioniert. Der Einzug der Götter nach Walhall bezeichnet den Weg in ihren Untergang.

In der ursprünglichen Konzeption gab es zwei Bühnenelemente, die Weltesche und die Mauer, die eine szenische Klammer für die ganze Tetralogie schaffen sollten. Hat sich diese Klammer bewährt?

Das wird sich erst in der „Götterdämmerung“ erweisen. Bei unserer Arbeit am „Rheingold“ sind Weltesche und Mauer jedenfalls unverzichtbar. Wir spüren mehr und mehr, dass mit diesem optischen Rahmen ein vieldeutiges Ambiente entsteht, durch das sich die anscheinend disparaten Elemente von Mythos und Märchen einerseits und der Historie andererseits verbinden lassen.

Gibt es bereits Überlegungen für die zeitliche Verortung der beiden folgenden „Ring“-Abende?

Ja, aber wir befinden uns ja noch mitten im Arbeitsprozess. Bei „Siegfried“ denken Petra Molléus und ich im Moment an die 68er Generation. Das alte politische Personal hat ausgedient, es gibt keine Autoritäten mehr. Dementsprechend respektlos geht Siegfried mit der Vätergeneration um, ob Wotan, Mime oder Fafner. Den Speer Wotans zerschlägt er, Gesetz und Ordnung sind plötzlich aufgehoben. Auch deshalb kann Siegfried das Feuer, das den Walkürenfels umschließt, durchdringen.

Und die „Götterdämmerung“?

Das wird noch nicht verraten.

Das Gespräch führte Elisabeth Wirtz.

## INTERVIEW MIT REGISSEUR KAY METZGER

# AUF WIEDERSEHEN UND HALLO!

Die letzten Premieren werden vorbereitet, andere Inszenierungen sind oder werden demnächst „abgespielt“. Die Spielzeit 2007/2008 nähert sich langsam aber sicher ihrem Ende, der letzte Vorhang fällt am 22. Juni. Doch die nächste Spielzeit kommt bestimmt. Und diese Spielzeit ist keine gewöhnliche, ragt sie doch in das große Jubiläumsjahr 2009 hinein. Große Themen werden also behandelt, große Gefühle beschworen.

Im Musiktheater wimmelt es nur so von Helden, allen voran der deutsche Held schlechthin, Siegfried in der gleichnamigen Oper von Richard Wagner, dem dritten Teil des „Ring des Nibelungen“.

Aber es gibt auch ganz andere Helden als die mit dem Schwert. Solche in Verkleidung, wie Fidelio, der eigentlich Leonore ist, die sich als Mann ausgibt, um ihren Geliebten aus dem Gefängnis zu retten. Oder Marius, in „Bruder“ der erst nach seinem Tod zu Lukas' Vorbild wird, als dieser seine Tagebücher liest und bemerkt, dass sein Bruder viel selbstbewusster mit seiner Homosexualität umging als er selbst. Manchmal muss man sich zum Richtigen auch erst durchringen, wie das Paar in „Babytalk“, das viele vermeintliche Hindernisse und die eigenen Schweinehunde überwinden muss, bis es reif für den Nachwuchs ist. Thusnelda in der gleichnamigen Kinderoper dagegen weiß, was sie will – sie will Hermann, den Cherusker, und keinen anderen – doch ihre Zielstrebigkeit hat nicht nur positive Folgen im großen historischen Konflikt. Den sturen Blick nach vorn lässt Orpheus in Glucks „Orpheus und Eurydike“ vermissen – die Sehnsucht nach seiner verstorbenen Frau, die er aus dem Totenreich zurückgeleiten darf, ist zu groß, als dass er der Bedingung der Götter, sie nicht anzusehen, erfüllen kann. Doch beweist das nicht um so mehr, wie grenzenlos seine Liebe ist? Flucht gilt eigentlich als wenig heroisch – doch Kronprinz Georg widersetzt sich damit dem Wunsch seines Vaters, ihn zu verheiraten und der Staatsraison – so viel Mut wird vom Schicksal



belohnt, in „Schön ist die Welt“. Auch Joe und Jerry in „Sugar“ sind auf der Flucht – die beiden Musiker sind nicht nur pleite, sondern auch Zeugen eines Mafia-massakers. Um unerkannt die Stadt verlassen zu können, müssen sie sich als Frauen verkleiden und bei einer Damenband anheuern – und geraten dabei in Situationen, die ihnen wahrhaft heldische Selbstverleugnung abverlangt. Wirklich ganz ohne Helden auskommen kann nur die Natur – der ewige Kreislauf von Werden und Vergehen wird in Vivaldis „Die vier Jahreszeiten“ beschrieben – doch die Endlichkeit seines Lebens spornt den Menschen immer wieder zu Großtaten an. Und dass manchmal Klugheit und List dem Glück zuträglicher ist als Edelmut und Mannbarkeit stellt letztendlich Figaro in „Der Barbier von Sevilla“ unter Beweis.

Das Schauspiel scheint sich in der Spielzeit 08/09 eher mit einem anderen Aspekt der Hermannsschlacht zu beschäftigen. Hier geht es um große Träume, aber noch mehr um Täuschungen und Enttäuschungen.

„Der Besuch der alten Dame“, einer Millionärin genauergesagt, weckt große Hoffnung in der heruntergekommenen Kleinstadt. Die berühmte Wohltätigkeit der Tochter der Stadt wird alle Probleme hinwegfegen. Doch gerade hier, am Ort ihrer größten Verletzung, knüpft sie Bedingungen an ihre Großzügigkeit, die so teuflisch sind, dass die Bürger sie niemals erfüllen werden. Oder? Auch der Zauberer im diesjährigen Märchen „Kalif Storch“ ist auf Rache aus: dem gelangweilten und gutgläubigen Kalifen verkauft er ein Mittel, womit der sich in jegliches Tier verwandeln kann, einen Storch, zum Beispiel – doch wie verwandelt man sich zurück? Der Titelheld in „Werther“ nach Goethes Briefroman ist enttäuscht von der Welt – bis er Lotte trifft. In ihr meint er sein Glück, sein Heil, den Sinn seines Lebens zu erkennen, obwohl sie mit einem anderen verlobt ist. Als sie heiratet und ein bürgerliches Leben wählt, zerbricht mit seinem Traum auch sein Leben. In

„Amphitryon“ hingegen wird der Titelheld von niemand geringerem als dem Göttervater Jupiter selbst hinters Licht geführt. Der hat in Amphitryons Gestalt eine Nacht mit seiner Frau Alkmene verbracht. Als der nichtsahnende Amphitryon aus der Schlacht in ihre Arme zurückkehrt, findet er sie beseelt von der gemeinsamen Liebesnacht, wie sie meint, vor. Sein Diener Sosias trifft inzwischen auf sein eigenes Ebenbild – der Götterbote Merkur in Verwandlung – der ihm geradezu beweist, er sei nicht er selbst. Wer bin ich, wem gelten die Gefühle des anderen wirklich – die Kleistsche Komödie zieht dem Selbstverständnis aller den Boden unter den Füßen weg. Eine moderne Umkehrung dieser Geschichte zeigt sich in der grotesken Tragikomödie „Die Ziege oder Wer ist Sylvia?“. Martin führt ein erfolgreiches Leben und eine perfekte Ehe. Bis er sich in Sylvia verliebt, besagte Ziege. Für ihn die Krönung seines Lebens, für seine Umwelt unvorstellbar. Diese neue Wahrheit löscht die Wahrheit seines bisherigen Lebens komplett aus. Von Enttäuschung zu Vertrauen bewegen sich die beiden ungleichen Tanzpartner in „Sechs Tanzstunden in sechs Wochen“. Auf den ersten Blick sind sich die reiche alternde Lily und ihr schwuler abgehalfterter Tanzlehrer Michael nicht gerade sympathisch, doch Schlagabtausch für Schlagabtausch und Schritt für Schritt wächst das Verständnis füreinander. Der große Mythos „Hermannsschlacht“ wird anhand von Christian Dietrich Grabbes Geschichtsdrama beleuchtet. Wofür steht und stand Hermann, wofür wurde seine Geschichte benutzt, wie sehen wir sie heute und was sagt das über unsere Zeit? In „Fasten Seat Belts“ ist nichts so, wie es scheint. Die Beziehung von Anett und Fred zum Beispiel. Oder Anetts neue große Liebe aus dem Urlaub, Manfred. Oder die Absichten der Nachbarin Anna auf Fred. Das Beziehungskarussell dreht sich auf höchst amüsante Weise, alles pendelt zwischen großen Gefühlen und kleinen Unverbindlichkeiten hin und her und niemandes Sehnsucht wird wirklich erfüllt.

AUSBLICK  
AUF DIE  
SPIELZEIT  
2008/2009



Wie einst im Mai



Die Verwirrungen des Zöglings Törleß (TheaterJugendClub)

In „Der Kick“ wird die unendliche Hoffnungslosigkeit vieler deutscher Jugendlicher dokumentiert. Das Stück basiert auf einem authentischen Fall, bei dem drei Jugendliche einen Jungen eine Nacht lang erniedrigten, folterten und schließlich umbrachten, und ihre Umgebung keinerlei Reaktion zeigte. Ein Abbild Deutschlands, wie es heute (auch) ist.

Plus Theater im Klassenzimmer, viele Konzerte, die besten Stücke der laufenden Spielzeit, die wiederaufgenommen werden Lesungen, Diskussionen und viele weitere Extras.

## FOTOS: HIGHLIGHTS DER VERGANGENEN SPIELZEIT



Der Kissenmann

## PREMIEREN



Dornröschen

### LANDESTHEATER

**Der Besuch der alten Dame**, Landestheater  
Samstag, 30. August 2008  
Eine tragische Komödie von Friedrich Dürrenmatt

**Fidelio**, Landestheater  
Samstag, 13. September 2008  
Oper von Ludwig van Beethoven

**Kalif Storch**, Landestheater  
Mittwoch, 15. Oktober 2008  
Märchen nach Wilhelm Hauff

**Orpheus und Eurydike**, Landestheater  
Sonntag, 2. November 2008  
Oper von Christoph Willibald Gluck

**Amphitryon**, Landestheater  
Sonntag, 23. November 2008  
Lustspiel von Heinrich von Kleist nach Molière

**Schön ist die Welt**, Landestheater  
Donnerstag, 11. Dezember 2008  
Operette von Franz Lehár

**Die Hermannsschlacht**, Landestheater  
Donnerstag, 5. Februar 2009  
Eine deutsche Betrachtung mit Texten von Christian Dietrich Grabbe u.a.

**Sugar (Manche mögen's heiß)**, Landestheater  
Samstag, 21. Februar 2009  
Musical von Peter Stone und Jule Styne

**Siegfried**, Landestheater  
Samstag, 28. März 2009  
Oper von Richard Wagner

**Die vier Jahreszeiten**, Landestheater  
Donnerstag, 16. April 2009  
Ballettabend von Richard Lowe mit Musik von Antonio Vivaldi

### Französisches Doppel:

**Die Affäre Rue de Lourcine/ Lauf doch nicht immer splitternackt herum!**  
Landestheater

Donnerstag, 30. April 2009  
Farcen von Eugène Labiche und Georges Feydeau

**Der Barbier von Sevilla**, Landestheater  
Donnerstag, 28. Mai 2009  
Oper von Gioacchino Rossini

### GRABBE-HAUS

**Babytalk**, Grabbe-Haus  
Samstag, 27. September 2008  
Das Musical vom Kinder-Kriegen von Peter Lund und Thomas Zaufke

**Thusnelda**, Grabbe-Haus  
Dienstag, 14. Oktober 2008  
Mitmachoper für Kinder von 6–12 Jahren von Ute M. Engelhardt

**Werther**, Grabbe-Haus  
Sonntag, 26. Oktober 2008  
nach Johann Wolfgang von Goethe

**Die Ziege oder Wer ist Sylvia?**, Grabbe-Haus  
Donnerstag, 27. November 2008  
von Edward Albee

**Sechs Tanzstunden in sechs Wochen**, Grabbe-Haus  
Samstag, 24. Januar 2009  
von Richard Alfieri

### SOMMERTHEATER

**Bruder**, Detmolder Sommertheater  
Freitag, 26. September 2009  
Tanzabend von Richard Lowe nach dem Roman von Ted van Lieshout

**Fasten Seat Belts oder Viel Glück zum Alltag!** Detmolder Sommertheater  
Freitag, 27. Februar 2009  
Komödie von Jaan Tättte

### SONST

**Theater im Klassenzimmer**  
September 2008  
Eigenproduktion des Schauspielensembles

# Wir bauen für Sie!

Das können Sie von uns erwarten: schlüsselfertig und bundesweit

## Industriebau

Lassen Sie sich von uns schlüsselfertig Ihren kompletten Betrieb bauen. Wir bieten innovative Lösungen von der Produktionshalle für den Handwerker bis zum Logistikzentrum.

## Bürogebäude

Entwickeln Sie mit uns ergonomische Arbeitsplätze in zeitgerechter Architektur.

## Kommunen und Verwaltung

Wir sind Partner vieler Kommunen geworden und blicken auf langjährige Erfahrung bei öffentlichen Bauten zurück.

## Alten- und Pflegeheime

Planungen für altersgerechtes Wohnen sind stets eine Herausforderung. Wir haben die Kompetenz.

## Stahlbeton

Nutzen Sie unsere langjährige Erfahrung im Bereich der kostenoptimierten Ausführung von Stahlbetonkonstruktionen.

## Ingenieurbau

Wir schlagen Brücken! Bauen Sie mit uns Kläranlagen, Brücken und Sonderbauten.

## Wohnungsbau

Vom Geschosswohnungsbau bis zur individuellen Wohnanlage - wir sind Ihr Partner für die stressfreie Abwicklung.



**MÜLLER BAU**  
Das Team mit Ideen

Klosterbreite 3 · 32676 Lügde-Rischenau

Telefon: +49 5283 708 0 · Fax: +49 5283 708 88

E-Mail: [info@muellerbau.de](mailto:info@muellerbau.de) · Internet: [www.muellerbau.de](http://www.muellerbau.de)



# KRÜGER+SCHRÖDER

FENSTER | TÜREN | TORE

Am Bauhof 27 Lemgo 05261-2500-0

Wenn's um Fenster,  
Türen und Tore geht,  
lassen wir Sie nicht  
hängen.

[www.krueger-schroeder.de](http://www.krueger-schroeder.de)

# (M)EIN LEBEN FÜR DIE BÜHNE!

Er wollte schon immer Bühnenbildner werden. Wenn andere Jungens beim Spielen mit der Eisenbahn davon träumten, Lokführer zu werden, entwarf Michael Engel Filmszenarien für die Eisenbahn, ließ sie durch wilde Landschaften und vor dramatischen Szenerien fahren. Sein Gefühl für die Dramatik des Raumes führt er auf sein Elternhaus zurück. „Vielleicht liegt es ja daran, dass meine Eltern Architekten waren“ entschuldigt er seine ungewöhnliche Umgangsweise mit dem Spielzeug. Was für Michael Engel aber von Anfang an fest stand, war, dass er den Traumberuf vom Handwerklichen her erlernen wollte. Also begann er mit 18 eine Lehre als Bühnen- und Filmmaler, das, was man heute Theatermaler nennt, an der Deutschen Oper in Berlin. 1964 war er der einzige, der die Gesellenprüfung ablegte. „Eigentlich wollte ich danach studieren“ erzählt er, aber dann kam das Schönste im Leben dazwischen: die Liebe. Engel heiratete und suchte sich ein Engagement als einfacher Theatermaler. Und landete prompt im Varieté, dem Hansa Theater in Hamburg. „Das war ziemlich einfach“ kommentiert er seine erste Stelle, „die Künstler vollführten ihre Kunststücke alle einfach vor einem gemalten Prospekt.“

Doch unaufhaltsam schien der Weg zum Traumberuf. Bei seinem nächsten Engagement war er schon als 1. Theatermaler angestellt. Von Hannover ging es dann nach Osnabrück, jetzt schon als Malsaalvorstand. Dort gestaltete er seine ersten Bühnenbilder „Das erste war natürlich für ein Weihnachtsmärchen: Aladdins Wunderlampe“. Es gefiel, und Engel entwarf weiterhin Ausstattungen in Osnabrück. Es folgte eine Stelle in Krefeld/Mönchengladbach als Bühnenbildner, Leiter des Malsaals und Werkstattleiter. Nach 9 Jahren Erfolg verließ Engel dieses Theater auf der Suche nach neuen künstlerischen Aufgaben. Schon drei Monate später erhielt er ein Angebot aus Bamberg. Ein ehemaliger Oberspielleiter aus Krefeld/Mönchengladbach wurde Intendant am dortigen E.T.A. Hoffmann Theater – und Engel Ausstattungsleiter. Als der Intendant nach kurzer Krankheit starb, wurde Engel außerdem stellvertretender Intendant und leitete das Theater ein Jahr lang, als auch der Nachfolgeintendant schwer erkrankte. Ein Job, der im Gegensatz zur künstlerischen Arbeit für ihn zu sehr mit Administration und Diplomatie zu tun hatte. „Wir waren im katholischen Bamberg, und der Spielplan wurde immer auch dem Bischof vorgelegt. Der sagte zwar nie „Das Stück dürft ihr nicht spielen“ aber manchmal schon „Muss das sein?“ und das musste es natürlich nicht...“

Nach Detmold kam er auch der Liebe wegen. Der Intendant Gerd Nienstedt holte Engels damalige Lebensgefährtin Susanne Habenicht ans Haus, und Michael Engel

gleich mit, für „Der Mann aus La Mancha“. Nach dieser einen Produktion als Gast wurde er von Nienstedt fest engagiert. Und begann seine Arbeit schon unter dem nächsten Intendanten, Dr. Franz Wirtz, dem bald darauf Ulf Reiher folgte.

Die erste Inszenierung mit dem neuen Intendanten, „Die Räuber“ wurde ein Riesenerfolg. Obwohl oder weil die Ansichten der Künstler aus dem Osten und Westen gegensätzlicher nicht sein konnten. Engel lacht: „Da prallten zwei Theaterauffassungen aufeinander“. Offensichtlich höchst produktiv. In seiner Laufbahn am Landestheater hat er allein auf der großen Bühne 120 Produktionen Bühnen- und/oder Kostümbildnerisch ausgestattet, hauptsächlich für das Musiktheater. Die erfolgreichsten darunter „West Side Story“, „Cabaret“ und natürlich „Les Misérables.“ Befragt nach seinen Lieblingsinszenierungen, offenbart Michael Engel eine ganz eigene Philosophie: „Die gibt es nicht. Jede Aufgabe ist spannend. Man muss jeder Produktion die gleiche Aufmerksamkeit und Konzentration entgegenbringen.“

Womit wir bei den konkreten Dingen sind: Wie arbeitet ein Bühnenbildner? Wie ist seine Herangehensweise, wie sind die Abläufe am Theater. Zuerst kommt natürlich das Stück. „Als erstes gehe ich ins stille Kämmerlein und lese oder höre mir die Musik an. Dabei entwickeln sich schon von ganz alleine Bilder, eigene Ideen und Phantasien“. Es folgen mehrere Treffen mit dem Regisseur oder der Regisseurin, um abzuklopfen was der Inszenierende möchte, Ideen auszutauschen auf eine gemeinsame ästhetische Linie und Aussage zum Stück zu kommen. Dann kommt der Modellbau, die maßstabsgetreue Nachbildung aller Szenenbilder, mit winzigen Möbeln und Requisiten. Bis zu 6 Monate vor der Premiere, an großen Staatstheatern ist ein so langer Vorlauf für die Werkstätten nötig. Ein wichtiger Termin ist die Bauprobe, wo zum ersten Mal die technische Machbarkeit der Bühnenbildideen getestet und mit der Technik besprochen wird. Noch bevor auch nur ein Stück des Bühnenbilds gearbeitet wird und lange bevor die Schauspieler ihre erste Probe haben. Die konkreten Aufgaben und Fertigungsabläufe werden dann im Werkstattgespräch mit allen beteiligten Handwerkern geklärt. Erst drei Wochen vor der Premiere wird das Bühnenbild dann im Theater aufgebaut. Ein bis zwei Tage dauert die TE, die technische Einrichtung und das Einrichten der Lichtstimmungen der einzelnen Szenen. Erst auf der ersten Hauptprobe kommt alles zusammen. Kostüme. Maske, Bühnenbild, Licht, Musik und Darsteller, die einen „Durchlauf“ d. h. das Stück von Anfang bis zum Ende durchspielen. Nie ohne Unterbrechungen, denn erst hier kann ausprobiert werden, wie



alle Elemente ineinander greifen, und kurzfristige Änderungen (manchmal auch schon für die nächste Probe am folgenden Morgen) werden besprochen. Dieser Termin liegt meist eine Woche bis wenige Tage vor der Premiere. Gelegenheit, für Ausstatter und die Werkstätten, ihre Flexibilität und ihren Einfallsreichtum unter Beweis zu stellen.

Alles in allem, viel Handwerkliches und Organisatorisches „Es stimmt schon“ sagt Michael Engel, „der kreative Prozess trägt nur ein Drittel der Arbeit. Aber man muss auch bedenken, dass man ja immer an mehreren Stücken gleichzeitig arbeitet. Es kann sein, dass ich das eine Stück gerade lese, zur gleichen Zeit am Modell eines anderen arbeite, und am selben Tag die technische Einrichtung eines dritten Tages vorbereite. Aber ich kann wirklich sagen, ich habe mein ganzes Berufsleben lang gemacht, was ich machen wollte.“ Ans Aufhören ist daher noch nicht zu denken. Auch in der Rente wird Michael Engel Ausstattungen für das Landestheater Detmold machen, in der nächsten Spielzeit nichts geringeres als „Die Hermannsschlacht“, ein Projekt, auf das sich Intendant und Bühnenbildner schon sehr freuen. Sonstige Pläne für den „Ruhestand“? Engel sieht dem gelassen entgegen: „Wahrscheinlich wird mein Leben so weitergehen wie bisher. Ich werde hier am Landestheater und an anderen Theatern Bühnenbilder und Ausstattungen gestalten. Vielleicht habe ich ein bisschen mehr Zeit zum Malen. Ein Atelier habe ich mir schon ausgeguckt.“ Ob es dort wohl auch eine Eisenbahn geben wird?

**BÜHNEN-  
BILDNER  
MICHAEL  
ENGEL  
GEHT  
IN RENTE.**



## „CHLESTAKOWS WIEDERKEHR“ NEUE OPER VON GISELHER KLEBE

des Landestheaters Detmold folgt ihm geschmeidig und mit gestochener Präzision. Und das Ensemble bietet eine ausgezeichnete Gesamtleistung mit einem komödiantisch entfesselten, tenoral schneidig abstrahlenden Johannes Harten als Chlestakow.

*Frankfurter Allgemeine Zeitung*

Die Detmolder Uraufführung (Inszenierung: Kay Metzger, Ausstattung: Petra Mollérus) setzt die possenhaft herausgeputzten Akteure auf die abschüssige Ebene eines trapezartigen Podests und überdachte die Bühne mit einem überdimensionalen Spiegel, der die moralische Schiefelage des absurden Spiels, geheimnisvoll auf den Kopf gestellt, reflektiert. Die zwölf Solisten waren mit Begeisterung und Witz bei der Sache, allen voran der gravitatisch steife Stadthauptmann von Andreas Jören und Johannes Harten wie ein aufgeplusterter Kuckuck agierender Chlestakow. Erich Wächter koordinierte umsichtig Musik und Szene und leitete das animiert aufspielende, ganz den Bedürfnissen des Detmolder Theaters angepasste kleinbesetzte Orchester. – Alles in allem ein gelungener Abend, der bewies, zu welchen künstlerischen Höchstleistungen man in der deutschen Provinz fähig ist.

*Stuttgarter Zeitung*

Klebes Musik und das Treiben auf der Bühne greifen genial ineinander: Kaum einmal so richtig ins Fortissimo gehend, kommentiert die Musik auf subtile Weise und fast zurückhaltend, setzt dann wieder ganz eigene Akzente. In den Zwischenspielen lässt Dirigent Erich Wächter sie lyrisch und ausdrucksstark fließen, dazu

gibt es effektvolle Schattenspiele auf dem heruntergezogenen Gaze-Vorhang. (...) Gesungen wird auf hohem Niveau. (...) Groß war der Premierenjubiläum für die erfrischend aufspielenden Akteure, noch größer für den Komponisten Giselher Klebe, der sichtlich gerührt Standing Ovationen entgegennehmen durfte.

*Westfälische Nachrichten Münster*

Der Einsatz der Instrumente wird zum hoch unterhaltsamen Wechselspiel der Klänge und Emotionen. Kay Metzgers Regie voller skurriler Situationskomik entsteht nicht aus den Mitteln der Farce, sondern konfrontiert subtile Gesellschaftsverballhornung mit karikierten Comedy-Klischees – und trifft im Minuten-Abstand die Komik der Situationen. Dabei ist die pffiffige Bühne nebst skurrilen Kostümen von Petra Mollérus der wahre genius loci: Eine gefährlich schräge Spielfläche – alles ist im Rutschen – auf der kalkuliert genutzten Drehbühne mit darüber gehängter Spiegelfläche – man sieht sich permanent selbst – wird zum kommunikativ-desaströsen Spielort. Und imaginativ wechselnde Lichteffekte vermitteln mit ihren Schatten diffuse Elemente von Gut und Böse. Erich Wächter geht mit dem spielfreudigen Orchester des Landestheaters Detmold auf die lustvolle Klebe-Balance von Tonalität und Atonalität ein, gibt den Instrumenten Raum für stimulierende Zwischenspiele – und verliert nie den Gesamtzusammenhang des facettenreichen „Gesamtkunstwerks“ aus dem Auge.

*Opernnetz*

### PRESSE- STIMMEN

„Chlestakows Wiederkehr“ ist witzig, griffig, ohne jedes Weisheitsgetue; An der Sorgfalt und Liebe, mit der die Uraufführung gestaltet wurde, könnten sich manche größere Häuser ein Beispiel nehmen. Erich Wächter dirigiert mit Präzision und Schwung. Und das Sängersenble erfüllt hohe Ansprüche, vor allem Johannes Harten als voluminös tenoraler Chlestakow und Andreas Jören als geschmeidig baritonaler Stadthauptmann.“

*Die Welt*

Mit schöner Leichtigkeit, dabei geradezu choreografisch ausgefeilt, arrangierte der regieführende Intendant Kay Metzger eine virtuose Typenkomödie. Das brillante Bühnenbild von Petra Mollérus akzentuierte das im Stück mehrfach angesprochene Spiegelmotiv und ließ die handelnden Personen auf stark angeschrägter Spielfläche balancieren, taumeln und purzeln.

*Frankfurter Rundschau*

Alles hübsch bunt, grotesk (Ausstattung: Petra Mollérus), quirlig, slapstickhaft. (...). Erich Wächter dirigiert die Partitur mit Verve, sehr distinkt und klar. Das Orchester

## THEATERREISE BERLIN

Auf vielfachen Wunsch steht die Hauptstadt Berlin auf dem Programm:  
08. – 12. November mit Aufführungen in der Staatsoper und Philharmonie.

Anmeldungen bei  
Hänschen's Reisedienst  
Monika Mötzer  
Niemeierstraße 22, 32758 Detmold  
Tel. 0 52 31/96 44 11

Herausgeber: Verein zur Förderung des Landestheaters Detmold e.V.,  
Postfach 2942 · 32719 Detmold, Tel. 05231/974614, Fax: 974701,  
Konto-Nr. 42002 – Sparkasse Detmold (BLZ 476 50130)  
1. Vorsitzender: Dr. Harald Hiltl, Schatzmeister: Klaus Lenhart  
Geschäftsführer: Ulrich Heinemann, E-Mail: uliheinemann@gmx.de  
Redaktion: Bettina Hoven, Dr. Christian Katzschmann, Elisabeth Wirtz  
Fotos: Michael Hörnschemeyer  
Gestaltung: M&S Werbeagentur Druck: K2, Detmold  
Redaktionsschluss: 26. Mai 2008, www.theaterfreunde-detmold.de

# 2008



**ÖFFENTLICHER STAMMTISCH THEATERFREUNDE 2008:**

Mittwoch:  
4. Juni • 2. Juli • 6. August • 3. September

Beginn jeweils 19.30 Uhr in „Strate's Brauhaus“  
im Rittersaal, Lange Straße 35, Detmold

**SIE SIND  
HERZLICH  
WILLKOMMEN!**